

CARTE BLANCHE *Andreas Gabriel über sichere Kultur*

Kultur trifft auf Sicherheit am Langen Samstag

Dienstag, kurz vor 18 Uhr. Hier muss es sein. Licht dringt aus dem Sitzungszimmer auf den Flur des charmanten Churer Altbaus. Eine rote Warntafel macht auf den niedrigen Türsturz aufmerksam. Irgendwie passt es – beim Treffen geht es um Sicherheit. Der Lange Samstag soll noch sicherer werden. Mit einer beeindruckenden äusseren Ruhe und einem grossen Mass innerer Aufmerksamkeit, so wie sie nur sicherheitsgeschulte Menschen ausstrahlen, begrüsst uns Herr Gadola*, der Chef eines renommierten Sicherheitsdienstes. Ein Grossanlass wie der Churer Lange Samstag mit über 5000 Besucherinnen und Besuchern und fast 24000 Eintritten in 16 Häusern braucht eine gewisse Notfallorganisation. Das entsprechende Dispositiv wird seit Jahren immer weiter ausgebaut. Die Vertreterinnen und Vertreter der gastgebenden Kulturhäuser lauschen aufmerksam den Ausführungen des krisenerprobten Referenten. Auch ich versuche das in unserem Haus geplante Programm mit Notfallszenarien zu kombinieren. Die Lia Rumantscha ist, nebst weiteren, dieses Jahr Gast am Langen Samstag. Bereits 2011 und 2012 konnte sie Ausschnitte aus ihrem Kulturprogramm «cultura+» in der Postremise präsentieren. Dieses Jahr reiht sie ihr Zuhause, die Chasa Rumantscha an der Oberen Plessurstrasse, unter die gastgebenden Häuser des Langen Samstages ein. Im selben Gebäude befindet sich auch das Verlagshaus

Chasa Editura Rumantscha, das ebenfalls am Langen Samstag beteiligt ist.

«Architektonisch bemerkenswert»

Über 50 Jahre, von 1954 bis 2010, beherbergte die Chasa Rumantscha den romanischen Kindergarten der Stadt. Vor allem aus diesem Grund kennen viele Churerinnen und Churer das einer Stiftung gehörende Haus. Mit Kunsthistoriker Leza Dosch werden die Geschichte, das



«Es braucht keinen Romanenstaat»

Äussere und Teile des Inneren der 1860 erbauten Villa «Zur Heimat», wie sie früher hiess, besichtigt. Gemäss Dosch handelt es sich um eines der architektonisch bemerkenswertesten Gebäude Churs. – Aber wie wäre es, wenn man im Notfall evakuieren müsste? Herr Gadola weiss Rat: Bei jedem Eingang muss ein Helfer stehen, der die Leute hinauslässt, aber nicht mehr hinein! Ja, so einfach und doch so wirkungsvoll. Aber angepasst, vorzugsweise sollten es nicht «B&W-Mitarbeiter» sein, so Gadola, die seien im entscheidenden Moment häufig nicht zur Stelle. «B&W»? Allgemeine Ratlosigkeit unter den Zuhörenden. Gadola klärt auf: B&W steht für Brot- und Wurst-Mitarbeiter. Das sind jene wichtigen Helferlein, die so einen Grossanlass erst zum Laufen bringen. Als Gegenleistung erhalten sie eine Zwischenverpflegung, die sie

meistens genau dann einnehmen, wenn ein Notfall auftritt und dann eben nicht auf ihrem Posten sind.

Theater für Kinder und Literatur am Nachmittag ...

Zurück zum Programm: Am Nachmittag gibt es Theateraufführungen und -workshops für Kinder mit «Bagat» und dem Ende Oktober Premiere feiernden Stück «Scleridas». Dann präsentiert die Chasa Editura Rumantscha eine deutsch-romanische Lesung mit Arno Camenisch mit musikalischer Umrahmung von Astrid Alexandre sowie eine szenische Lesung des romanischen Märchenklassikers Trede-schin. «Tredeschin tü canaglia, cura tuornast?» (Wann kommst du zurück?), «Mê pü, mê pü, mê pü!» (Nie wieder!), heisst es am Ende des Märchens. – Aber was ist, wenn eine Person tatsächlich nicht mehr auftaucht? Herr Gadola zückt ein Formular mit den 23 wichtigsten Angaben für die Beschreibung einer Person, ein sogenanntes Signalementsblatt. Eine Übung zur Auflockerung. Es gilt Anita Willi, Cheforganisatorin des Langen Samstages, welche Herr Gadola zuvor hinausgeschickt hatte, zu beschreiben. Ich sass neben ihr, bin gefordert. Ok, los: Augen, Haare, Grösse – kein Problem, aus der Erinnerung. Bewaffnet? Nein. Weiter: Trägt sie einen Schal? Welche Farbe hat ihr Top? Ich weiss es nicht. Den Anderen geht es ähnlich. «Beobachten, ständig beobachten», lautet Gadolas Merksatz dazu.

... Theater für die Grossen und Musik am Abend

Aber seien wir ehrlich, wenn sicherheitstechnisch gerade nichts

los sein sollte am Langen Samstag, ist doch das Programm im Zentrum des Interesses, also weiter im Plan: Am Abend gibt es die theatralische Antwort auf die Frage, ob es einen Romanenstaat braucht: Nein laut die Antwort, die Alternative heisst Convivenza I und II! In einer szenischen Lesung unter der Regie von Georg Scharegg treffen sich Vertreter der drei Bündner Kulturen zum Geheimtreffen. Sie beschliessen, aus drei Minderheiten eine Mehrheit zu machen. Es ist die Geburtsstunde des neuen Kantons «Trischun» mit der dreisprachigen Hauptstadt Bivio. Die Protagonisten sind Sara Hermann, Piera Giannotti und Christian Sprecher. Für den Ausklang sorgen dann Astrid Alexandre und Thomas Cathomen in Concert mit eigenen Werken und erstmals aufgeführten gemeinsamen Kompositionen.

200 sichere Veranstaltungen

Zum Schluss nochmals alles wiederholen mit Herrn Gadola: Ernstfall planen, Mitarbeitende informieren und dann kann es losgehen. Nebst sieben romanischen beziehungsweise mehrsprachigen Programmen in 16 Veranstaltungen in der Chasa Rumantscha gibt es noch rund weitere 70 Programme zu sehen, am 15. November am Langen Samstag in Chur. Insgesamt sind es über 200 Veranstaltungen, die nun noch etwas sicherer sind. Schulung fertig. Juhe! Aber Achtung beim Hinausgehen: keine Warntafel trotz des niedrigen Türsturzes!

* Name aus Sicherheitsgründen geändert.

Andreas Gabriel (*1975) leitet den Kulturbereich der Lia Rumantscha, der unter anderem professionelles Kulturschaffen fördert.

Klassentreffen der Stars

Die Verleihung der **Echo-Klassik-Preise** am Sonntagabend in **München** geriet zum Promi-Klassentreffen.

VERLEIHUNG Die Sopranistinnen Anna Netrebko und Diana Damrau, die Star-Violinistin Anne-Sophie Mutter oder der Dirigent Nikolaus Harnoncourt, alle konnten Ehrungen entgegennehmen. Nur Tenor Jonas Kaufmann war krank – er konnte nicht live hören, wie Laudator José Carreras von seiner Perfektion schwärmte. Für viele der prominenten Preisträger war es nicht der erste Echo Klassik. Mutter etwa wurde zum neunten Mal geehrt, «völlig unverdientermassen», kokettierte die 51-Jährige, die ein Blickfang war in ihrem schulterfreien, zitronengelben Abendkleid. Sie freute sich aber trotz-



Wurde zum neunten Mal geehrt: Star-Violinistin **Anne-Sophie Mutter**. (FOTO KEYSTONE)

dem und widmete den Preis für die beste Konzerteinspielung den Menschen, die völlig uneigennützig ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Gesundheit für Andere opferten. Anna Netrebko erschien in einem ausladenden grauen Abendkleid, um sich erneut den Preis abzuholen. «Ich bin so glücklich heute», rief sie. «I love everybody.» David Garrett nahm die Ehrung als «Bestseller des Jahres» sozusagen stellvertretend für den Geigenvirtuosen Nicolo Paganini (1782-1840) entgegen, den er in der historischen Biografie «Der Teufelsgeiger» gespielt hatte.

Mit gemischten Gefühlen reagierte der Dirigent Harnoncourt – wurde der 84-Jährige doch für sein Lebenswerk geehrt. «Soll ich jetzt in Pension gehen, das Lebenswerk ist getan?», fragte der Musiker. «Ich bin in der Mitte des Lebenswerkes, fange immer wieder neu an.» Auch für ihn ist es nicht der erste Echo Klassik: «Ich habe schon so viele Echos zu Hause stehen, da stelle ich ihn dazu.» (SDA)

Bündnerisch-tessinisches Dreamteam

Der **Blockflötist Maurice Steger** legt eine **weitere CD** auf den Tisch: Die Solokonzerte von Antonio Vivaldi galten damals als Hits. Heute bringt Steger mit «**Vivaldi – Concerti per flauto**» pralle Farben in die Evergreens.

Das diskografische Konto des inzwischen weltbekannten Bündner Blockflötisten Maurice Steger wird mit diesem Tag um ein Opus reicher sein. Denn heute findet die öffentliche CD-Taufe seiner neuen Silberscheibe «Vivaldi – Concerti per flauto» in der Tonhalle Zürich statt. Und nach diesem Datum dürfen ein für allemal zwei Punkte revidiert sein: Erstens, dass die Restvorteile, die immer noch gegenüber der Blockflöte herum spuken, unbegründet sind, und zweitens, dass die bisher oftmals zutage getretene Unterschätzung des kompositorischen Schaffens von Antonio Vivaldi im Licht der heutigen Auseinandersetzung mit diesen Werken so ziemlich genau das Gegenteil belegt. Aber – und das ist wohl in diesem Zusammenhang wesentlich – es bedarf dazu herausragende Künstlerinnen und Künstler, die Vorurteile dieser Art durch ihr Beispiel widerlegen. Maurice Steger ist ein solcher. Er, der wie kein anderer der Blockflöte wieder zu ihrem ursprünglichen Ruhm verhalf. Er, der nun nach Einspielungen mit Werken aus Venedig und Neapel und solchen von Telemann, Sammartini und Corelli auch die beeindruckenden Solokonzerte von Vivaldi auf die Silberscheibe bannte.

Schillernder Regenbogen

Nicht allzu Bekanntes, aber unter anderen mit dem Concerto «Il gardellino» in D-Dur RV 90 auch Populäres und solches, mit dem Maurice Steger einst in Konzerten in Landquart und Arosa sei-

ne steile Karriere startete, ist auf dieser neuen CD ebenso enthalten wie mit dem ursprünglichen Violinkonzert RV 375 ein Spätwerk Vivaldis, welches Steger für eine seiner diversen historischen Blockflöten-Nachbauten umsetzte. Die so versammelten sieben Concerti sind ein schillernder Regenbogen, der sich voll praller (Klang-!)Farben über Natur und Tierwelt wölbt, um in den unbestimmt-mystischen Schluss des Concerto «La notte» RV 439 zu münden. Der musikalische Bilderbogen, wie ihn die CD aus dem barocken Venedig zeichnet, nimmt den Hörenden sofort an die

Hand: wieder einmal sind es die pure Spielfreude, die höchste Präzision, die makellose Instrumentaltechnik, die überraschende Artikulation, der zu keiner Zeit konfektioniert wirkende Spannungsbogen der Phrasierung, der augenzwinkernde Humor sowie die zuweilen tief- und hintergründige Melancholie, welche alle Zutaten zu einer weiteren Referenzaufnahme bergen.

Eiferndes Miteinander

Mit den I Barocchisti unter der Leitung des Tessiner Dirigenten und Organisten Diego Fasolis konzertiert Steger mit ei-

nem Ensemble, das seinerseits die Interpretationsansätze des Blockflötisten aufnimmt und weiterspinnt. Das führt zu einem im positiven Sinn eifernden Miteinander, zu einem «concertar» im Fluss pulsierender Rhythmen, zu einem jederzeit höchst unterhaltsamen Ränkespiel sowie zu einem Dialog voll Drive und spannender Rhetorik. Das opulent besetzte Orchester wie auch der Solist wirken selbst in den extrovertiertesten Takten niemals forciert, alles erscheint natürlich – beinahe so, wie es der gardellino vom Baum herunter singt. Da offenbart sich im besten Wort-

sinn ein Bündnerisch-tessinisches Dreamteam.

Nach den Hunderten von Konzertauftritten weiss Maurice Steger, wie er mit seinen individuellen Möglichkeiten, ohne doppelten Boden und Netz, seine Zuhörer begeistern kann. Er weiss das auch mit dem weitaus unpersönlicheren Medium einer CD zu bewerkstelligen. «Das Konzert RV 443», so steht es in dem einen von zwei äusserst lesenswerten Booklettexten, «veranschaulicht, was als Paradigma der virtuoson Klangindividualität des Instruments anzusehen ist.» Stegers Gestaltung der sieben Concerti des berühmten italienischen «Prete Rosso» setzt dieses Paradigma in überzeugender Art und Weise um. Was für ein Glück, dass wir Vivaldis Musik in dieser Form geniessen dürfen.

Vor 14 Jahren rief Cecilia Bartoli ihr berühmt gewordenes «Viva Vivaldi» über den Bühnenrand des Pariser Théâtre des Champs-Élysées. Im CD-Booklet bedankt sich Steger beim Komponisten mit einem einfachen wie herzlichen «Grazie, Sig.nor Vivaldi!». Wenn hier die Namen dieser beiden Künstler unserer Zeit so nah beieinander stehen und die «Barocchisti» im selben Sinn auch mit einbezogen werden, dann kommt das nicht von ungefähr, sondern ist bewusste Absicht. CHRISTIAN ALBRECHT

Vivaldi – Concerti per flauto. Maurice Steger; I Barocchisti. Harmonia mundi, HMC 902190. CD-Taufe: heute 19.30 Uhr in der Tonhalle Zürich.



Herausragender Künstler: Der Bündner Blockflötist **Maurice Steger**. (FOTO MOLINA VISUALS)